

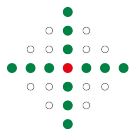
Die fünfte Bitte:

***Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.***

Dieses Stück betrifft nun unser armes und elendes Leben, das ohne Sünde nicht abgeht, auch wenn wir Gottes Wort haben, glauben, seinen Willen tun und leiden und uns von Gottes Gabe und Segen ernähren, weil wir noch täglich straucheln und über die Stränge schlagen, solange wir in der Welt leben unter den Leuten, die uns viel zuleide tun und Anlass geben zu Ungeduld, Zorn, Rache etc., außerdem haben wir den Teufel im Nacken sitzen, der uns von allen Seiten zusetzt und gegen alle vorgenannten Stücke ankämpft (wie gehört), so dass es nicht möglich ist, in solchem fortwährenden Kampf zu jeder Zeit standhaft zu bleiben. Darum ist es hier abermals überaus notwendig, zu bitten und zu rufen: „Lieber Vater, vergib uns unsere Schuld.“ Nicht, dass er nicht auch ohne und vor unserem Bitten die Sünde vergäbe - denn er hat uns das Evangelium, worin lauter Vergebung ist, geschenkt, ehe wir noch darum gebeten oder auch nur daran gedacht haben -, es kommt aber darauf an, dass wir diese Vergebung erkennen und annehmen. Denn das Fleisch, in dem wir täglich leben, ist von der Art, dass es Gott nicht vertraut und glaubt und sich immerfort regt mit bösen Gelüsten und Tücken, so dass wir täglich mit Worten und Taten, mit Tun und Lassen sündigen; dadurch wird das Gewissen unruhig, weil es sich vor Gottes Zorn und Ungnade fürchtet, und verliert den Trost und die Zuversicht, die aus dem Evangelium kommen, aus dem Blick. Dementsprechend bleibt es fortwährend notwendig, dass man hierher läuft und Trost holt, um das Gewissen wieder aufzurichten.

Das soll aber alles nur dazu dienen, dass Gott unseren Stolz überwinde und uns zur Demut führe. Denn er hat sich selbst das Vorrecht, die Sünden zu vergeben, vorbehalten, für den Fall, dass jemand auf die eigene Rechtschaffenheit pochen und andere verachten wollte; dann soll er sich selbst ansehen und sich dieses Gebet vor Augen führen, so wird er finden, dass er ebenso rechtschaffen ist wie die anderen, und es müssen alle vor Gott klein begeben und froh werden, dass wir zur Vergebung der Sünden kommen; und es soll nur niemand meinen, solange wir hier leben, es dahin zu bringen, dass er dieser Vergebung nicht bedürfte. Kurz: Wenn Gott nicht fortwährend vergibt, so sind wir verloren.

So ist nun der Sinn dieser Bitte, Gott wolle unsere Sünde nicht ansehen und uns vorhalten, was wir ja täglich verdienen, sondern mit wohlwollender Nachsicht an uns handeln und uns vergeben, wie er zugesagt hat, und uns so ein fröhliches und unbekümmertes Gewissen geben, um vor ihm zu stehen und zu bitten. Denn wenn das Herz nicht mit Gott im Reinen ist und solche Zuversicht schöpfen kann, so wird es sich niemals zu beten getrauen. Diese Zuversicht aber und ein fröhliches Herz kann nur daher kommen, dass es weiß, dass ihm die Sünde vergeben ist.



Es ist aber dabei ein nötiger und doch tröstlicher Zusatz angehängt: „wie auch wir vergeben unseren Schuldner“. Er hat es zugesagt, damit wir sicher sein sollen, dass uns alles vergeben und geschenkt ist, doch unter der Bedingung, dass wir auch unseren Mitmenschen vergeben. Denn wie wir Gott gegenüber täglich in vielen Dingen schuldig werden und er doch alles wohlwollend vergibt, so müssen auch wir unseren Mitmenschen immerfort vergeben, die uns Schaden, Gewalt und Unrecht tun, Heimtücke üben etc. Vergibst du nun nicht, so meine auch nicht, dass Gott dir vergebe. Vergibst du aber, so hast du den Trost und die Sicherheit, dass dir im Himmel vergeben wird, und zwar nicht wegen deines eigenen Vergebens - er tut es nämlich freiwillig, umsonst, aus lauter Gnade, weil er es zugesagt hat, wie das Evangelium lehrt -, sondern um uns dadurch zu stärken und zu vergewissern, indem er gleichsam ein Beglaubigungszeichen zu der Zusage setzt, die mit diesem Gebet übereinstimmt, Lk 6[37]: „Vergebt, so wird euch vergeben.“ Darum wiederholt sie auch Christus bald nach dem Vaterunser und sagt in Mt 6[14]: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben“ etc.

Darum ist nun dieses Zeichen bei diesem Gebet mit angeheftet, damit wir, wenn wir bitten, uns an die Zusage erinnern und folgendermaßen denken: „Lieber Vater, darum komme ich und bitte dich, mir zu vergeben, und zwar nicht, weil ich die Schuld abarbeiten oder die Vergebung verdienen könnte, sondern weil du es versprochen hast und hast gleichsam dein Siegel angehängt, zum Zeichen, dass es so gewiss sein soll, als hätte ich eine Absolution, von dir selbst gesprochen.“ Denn wie viel die Taufe und das Abendmahl, äußerlich als Zeichen aufgestellt, bewirken, so viel vermag auch dieses Zeichen, nämlich unser Gewissen zu stärken und fröhlich zu machen, und es ist vor anderen ebendarum aufgestellt, damit wir es jederzeit gebrauchen und ausüben können, weil wir es immer bei uns haben.